

Fragen eines Neulings

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragen eines Neulings

Die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) lässt sich in eigentlich pädagogischen Fragen von Fachleuten beraten, die sich in der Pädagogischen Kommission (PK) zusammenfinden. Unschwer zu erraten, dass in dieser PK die Weichen für die Koordination des Schulwesens in der Schweiz gestellt werden.

Auf den Beginn des Jahres 1986 wurde die Zusammensetzung und die Arbeitsweise, aber auch der Auftrag der PK neu definiert. Insbesondere hat man das früher aus 30 bis 45 Mitgliedern bestehende Gremium auf 15 Personen reduziert, mit dem Ziel, die Effizienz zu steigern. Um das verloren gegangene Mass an Repräsentativität (nicht mehr jeder Kanton hat einen Vertreter, auch nicht mehr jede Lehrerorganisation) wieder etwas auszugleichen, kam die PK auf die Idee, künftig jährlich ein Pädagogisches Forum zu veranstalten, mit der Absicht, hier ihre Vorhaben und Ergebnisse einer breiteren Diskussion auszusetzen und durch die gegen hundert eingeladenen Teilnehmer auch weiterverarbeiten zu lassen.

Am 1./2. Dezember trat das Pädagogische Forum zum erstenmal in Olten zusammen. Hier durfte ich, als Vertreter der pädagogischen Presse eingeladen, zuschauen, wie den Vertretern der kantonalen Bildungsverwaltungen und den Funktionären der Lehrerverbände all die Papiere, die längst über ihre Pulte gegangen sind, all die Berichte und Buchpublikationen der EDK, die auf Büchergestellen ihrer Büros schon Staub ansetzen, an Marktständen wieder einmal unter die Nase gehalten wurden. Ich durfte mit dabei sein, wie ihnen die Aufgabe der EDK und deren Organigramm liebevoll erklärt wurde. Ich war Zeuge, dass Ihnen allen in Erinnerung gerufen wurde, dass natürlich das Kind, unsere Jugend im Mittelpunkt stehe – und damit die Zukunft unseres Landes!

Doch zur Hauptsache. Die PK will ein neues globales Projekt, offenbar ähnlich umfassend wie das eben abgeschlossene SIPRI-Unternehmen, starten. Soviel habe ich verstanden, dass es von «Schule 2000» umgetauft worden ist in «Bildung in der Schweiz von morgen», und dass es darum geht zu versuchen, die Veränderungen der Lebens- und Berufswelt, die sich am Horizont der Zukunft abzeichnet, abzuschätzen und daraus die Bildungsbedürfnisse einer künftigen Gesellschaft abzuleiten. Ich finde diese Absicht löblich. Beim Zuhören in den Referaten und Diskussionen an diesem ersten Pädagogischen Forum beschäftigten mich dann aber drei Fragen, die ich hier notieren will:

Erstens. Was soll das Pädagogische Forum? Wenn es als «Antenne» und «Resonanzkasten» der PK Sinn haben soll, muss in Zukunft etliches mehr an Inhalt vorgelegt werden. Die Teilnehmer brauchen zum voraus zu wissen, was zur Debatte steht, es wird nicht ausreichen, gute Absichten zu äussern, ohne den Beteiligten mindestens das Gefühl zu geben, sie hätten auch etwas mitzubestimmen. Die PK wird sich in Zukunft auch nicht hinter einem geladenen Referenten verschanzen können, der primär Wasser auf seine Mühle leitet. Doch nun zum Inhaltlichen.

Zweitens. Wieviel Bildung verträgt der Mensch? Einmal mehr wurde betont, wie wichtig das «lebenslange Lernen» sei. Es ist daran zu erinnern, dass das nicht gleichzusetzen ist mit «lebenslang belehrt werden». Bildung (in einem ersten Sinn) hat die Selbständigkeit und Selbstverantwortung des Menschen zum Ziel, die erst Bildung (in einem zweiten Sinn), nämlich die Selbstverwirklichung, möglich macht. In einer Zeit, in welcher die Bindestrich-Pädagogiken (Freizeit-, Reise-, Alterspädagogik) inflationär sich entwickeln und neue Felder und Zielgruppen erschliessen, müssen ernsthaft die Grenzen der Pädagogisierung des Lebens bedacht werden.

Drittens. Wieviel Bildung bekommt der Einzelne «gratis»? Gerade wenn das ursprüngliche Projekt einer Studie «Schule 2000» ausgeweitet wird auf ein Konzept «Bildung in der Schweiz von morgen», müssen auch in der Schweiz die Fragen aufgegriffen werden, die anderswo unter dem Titel «Bildungsökonomie» schon längst behandelt werden. Daniel Witzig von der Klubschule Migros hat als Hauptreferent das Stichwort von der «Vermarktung» von Bildung geliefert. In der Tat ist zu fragen, wieviel Bildung gesellschaftlich über den Staat und sein Schulwesen finanziert werden soll und wieviel man dem freien Bildungsmarkt überlässt, auf welchem der einzelne Nachfrager, u.a. seinen finanziellen Möglichkeiten entsprechend, das kauft, das ihm, z. B. auf dem Arbeitsmarkt, den meisten Nutzen verspricht. Der Anbieter seinerseits verkauft jene Bildung, oder was er dafür hält, die am meisten Profit einträgt – nein, jene natürlich, die der König Kunde wünscht. Auf der andern Seite steht ein zweiter privater Bereich, der allerdings Bildung «gratis», wenn auch in verwertbarer Form: die innerbetriebliche berufliche Weiterbildung. Diese kommt allerdings v.a. jenen zuteil, die in Unternehmen arbeiten, die innovativ an der Spitze ihrer Branche stehen.

Neben der auch hier sich eröffnenden Frage nach der Chancengleichheit ist zu klären, ob die Bildungsaufgaben von Staat und Wirtschaft nach einer umfassenden Bestandaufnahme nicht neu abzustecken sind, und ob es wirklich so bleiben kann, dass der Staat sich von Aufgaben der Erwachsenenbildung dispensiert.

Leza M. Uffer